

Kurt Faber's Eismeerfahrten eines jungen Deutschen

②

Anfang Oktober erscheint:
Memoirenbibliothek V. Serie, 8. Band:

Unter Eskimos und Walfischfängern Eismeerfahrten eines jungen Deutschen Von Kurt Faber

„Was soll der Junge werden?“ Ja, was sollte man bloß anfangen mit solchem Tunichtgut? „Er lieft geen Bücher“, sagte mein Vater — so berichtet Faber selbst —.

„lassen wir ihn Buchhändler werden!“

Und so lernte der wilde Junge einige Monate in der Wagner'schen Universitäts-Buchhandlung in Freiburg i. B. Dann hat er eine Weile Chemie studiert und dann — nun dann ging er nach Amerika, hat dort Mais gebauet und Baumwolle gepflücht, Röhre gehütet und sich mit Maulwurfsgraben gequälert. Er hat sein Glück in den mexikanischen Kupferminen versucht und Geschir gewaschen im Palasthotel von Los Angeles. Dann erlebte er seinen Tag von Damaskus. . . . Und damit beginnt die Geschichte der Erlebnisse und Abenteuer, von denen Faber in diesem Buche erzählt.

„Von Walfischen und Walfischfängern will ich erzählen, von Eis und Schnee und draußer Wintermacht und von all den anderen Dingen, um die der Zauber einer fast schon verklungenen Seeromantik liegt.“

So kommt denn herbei, ihr vielbewandten Heuerbäse aus San Francisco's Hafenkneipen, ihr dünnen, pedantischen Vorurteilen, die ihr die Harpune so meisterhaft zu handhaben versteht, ihr Eskimos, die ihr mir so mancher mal draußen auf dem Eise bei der Verpeilung von Seehunden und Nofausratten getreulich Beistand geleistet habt. Ihr sollt nun alle noch einmal vor mir auftauchen, und auf diesen Blättern will ich euch festhalten, damit ihr mir nicht mehr ausschlüpfen könnt! —“

Seine Erlebnisse und Abenteuer als deutsches Gränzein schildert und der junge Eisfänger in schlicht-schöner Sprache, auf eine anschauliche, Alt und Jung aufs höchste fesselnde Weise. Hören wir,

was Erwin Rosen über Faber
und sein Buch uns zu sagen hat:

Ein ganzer Keel ist dieser Bruder Leichfuß. Er hat offene Augen, starke Fäuste und einen dicken Schädel. Er sieht sofort ein, wie töricht er war, und — ist sofort bereit, noch törichter zu sein und sich mutterseelenallein in den farrnen Polartid zu wagen. Um der Freiheit willen. Ganz schlicht erzählt er alles, aber die schlichte Naivität löst uns Menschen und Dinge mitleiden. Die Schiffsböde. Die Männer. Das Eis. Den Walfisch. Den Eskimo. Die ungeheuerliche Kraftleistung des Polarlebens. Den schweren Kampf harter Männer mit der Naturgewalt. Die Brutalität in einer geradezu wissenschaftlich konzentrierten Form. Und soviel Menschliches steht zwischen den einfachen Zeilen —

Wieder einmal hat ein Deutscher seine der großen Abenteuerlichkeiten der Welt für die Sittengeschichte festgelegt, hineingeleuchtet in einen der Winkel des Männerlebens im Kampf ums Dasein.“

Die erste Veröffentlichung von Faber's Aufzeichnungen fand vor 1½ Jahren in der „Täglichen Rundschau“ (Berlin) statt, unter deren Lesern

die schier unglaublichen Erlebnisse
großes Aufsehen erregten,

wie die der Redaktion und dem Verfasser gewordenen zahlreichen Zuschriften beweisen. Faber schreibt darüber in seinem Vorwort: „ . . . da haben mir viele Leser allerlei Nettes und Liebendwürdiges geschrieben, aber einer hatte seine Feder tief eingetaucht, um mir seine Entrüstung auszusprechen: Mein Herr, für was halten Sie mich eigentlich? Ich glaube Ihnen nicht! — Ich aber will, daß du meinen Worten glaubst und daß du sie hinimmst als das, was sie sind: die grimme Wirklichkeit eines phantastischen Lebens.“

Eine Anzahl Leser sandte dem Verfasser begeisterte Briefe über seine Schilderungen. Eine Leserin bemerkte,

Faber's Eismeerbuch habe ihr Mitgefühl stärker
erregt als Mansens „In Nacht und Eis“.

Faber's Eismeerbuch ist wie ein deutsches Lied von Kampf und Arbeit, von Kampf und Abenteuern, von Kampf und Gefahren.

Faber's Eismeerbuch wird Jung und Alt zu Hause, wie Jung und Alt im Schützengraben gleichmäßig fesseln, erschüttern, ergötzen.

Faber's Eismeerbuch wird als das Erlebnissbuch eines ehemaligen Buchhändler-Lehrknas von vornherein das besondere Interesse des Buchhändlers erwecken und ihn zu reger Vertriebsarbeit anspornen.

Stuttgart, Mitte Septbr. 1916.

Robert Lutz